Mennonitische Rundschau.

Erscheint wöchentlich.] Redigirt und herausgegeben von der MENNONITE PUBLISHING COMPANY, ELKHART, INDIANA. [Preis: 75c per Jahr.

10. Jahrgang. Elkhart, Indiana, 3. April 1889. No. 14.

Aus mennonitischen Kreisen.

Amerika.

Kansas.

Medora, 20. März. Unlängst erhielt ich einen Brief, dessen Poststempel Nebraska ist (der Postname ist unleserlich) zur Uebergabe an Gerhard Wall, der sich vermuthlich in dieser Gegend aufhalten soll. Ich kann seinen Aufenthalt nicht finden, brachte aber in Erfahrung, daß er hier gewesen ist und sich mit seiner Familie südlich wandte. Wie man hört, wollte er an der Oklahoma-Bewegung theilnehmen. Wenn mir der Schreiber jenes Briefes seine Adresse mittheilt, so werde ich ihm denselben zurücksenden.

Der gelinde Frühling hat unsere Saatzeit gefördert, so daß die Haferaussaat fast beendigt ist und das Pflanzen der Kartoffeln vor sich geht. Die Wintersaaten sind vom Froste nicht geschädigt und stehen in vollem Grün. Ein schöner Regen erfrischte unsere Felder, das Gras beginnt sich auf den Fluren zu zeigen und die Vögel singen ihrem Schöpfer Dank.

Das Welschkorn hat einen festen Preis unter 30c, Weizen bis 90c, Kartoffeln 65c per Bu., Hühner 5c per Pfd., Eier 12½c per Dtzd., Butter 15c per Pfd.

Eben erhielt ich einen Brief von Montauerweide, Preußen, worin unter Anderem ein Gruß von David Eggert an Franz Vogt und Peter Eckert ergeht. Es diene zur Nachricht, daß D. Eggert meine Schwester zur Gattin hat und sammt Familie gesund ist. Auch wir können dasselbe melden.

Johann Nickel.

Hillsboro, 22. März. Wiederholentlich sind mir von Franz Konrad, Neu-Berdjaner Forstei, Südrußland, Briefe zugesandt worden, worin aber nie ein besonderer Wunsch geäußert wurde, als der, mit mir in Correspondenz zu treten. Ich habe schon einmal in der „Rundschau" erwähnt, daß ich zur Beantwortung gewöhnlicher Briefe die „Rundschau" gerne benutze. Mein Leben fließt seit einigen Jahren in einem so gleichartigen Fluße dahin, daß ich keine besonderen persönlichen Neuigkeiten mitzutheilen habe und wenn sich irgend etwas Besonderes hier ereignete, so haben ich oder andere Correspondenten sie ohnehin mit möglichster Genauigkeit in der „Rundschau" veröffentlicht. Wenn es liebe Freunde giebt unter den werthen Rundschaulesern, die ganz besondere Anliegen an mich haben, oder über besondere Themas mit mir in Verkehr treten wollen und ich es möglich machen kann, so will ich diesen Freunden gerne dienen, so auch diesem lieben Freund Franz Konrad und den vielen andern Freunden und Bekannten.

Letzten Sonntag erfreute uns fast unverhofft ein starker Regen, der mehr oder weniger bis Montag Vormittags anhielt. Im Laufe der Woche traf uns hier auch noch wenig Regen, dagegen ging Mittwoch ein starker Schauer östlich an uns vorbei. Einem Privatbriefe nach hat es auch vor einigen Tagen in der Coloradogegend geregnet, wo die neuen Ansiedler campiren und den Bewässerungscanal graben. Gott hat seinem Volke hiermit eine große Freude widerfahren lassen; unsere Farmer sind auch freudig und zufrieden, viele hatten schon vor dem Regen ihren Hafer gesäet. Andere Getreidearten werden hier nicht gesäet, als Weizen im Herbst, und Mais, Hirse und etwas Flachs etwa einen Monat später. Die Winterweizenfelder grünen jetzt stark und sehen sehr gut aus; selbst das Gras fängt schon an zu wachsen.

Viele unserer lieben hiesigen Brüder beanspruchen oft den Gnadenauer Aeltesten Br. Jacob Wiebe bei Knochenverletzungen, finden aber oft Br. Wiebe nicht daheim; dieses ist manchen Leuten sehr unpassend, weil sie oft recht weite Reisen vergebens haben machen müssen. Br. Wiebe hat sich vorgenommen, jeden Montag in seinem Hause gegenwärtig zu sein um den theuren Leidenden zu dienen.

Der Gesundheitszustand ist so ziemlich befriedigend, unsere Aerzte haben nicht viel Arbeit. Vor einigen Wochen war bei Jacob W. Penner ein Sohn, später er selbst am Lungenfieber krank. Es sind außerdem in der Umgegend noch einige Personen mehr oder weniger leidend, verhältnißmäßig aber nur wenige und wir müssen Gott danken und können sehr zufrieden sein. Mit herzlichem Gruß an alle meine Freunde,

J. H. Klaassen.

Buhler, Reno Co., 25. März. Ich bin mit meiner Familie jetzt wieder auf meiner Farm hier in Reno Co., habe die Schule im District No. 67, Mc Pherson Co., beendigt, schloß sie den 16. d. M. Fühle mich dankbar gegen Gott in vielen Beziehungen, wenn ich an den vergangenen Winter zurück denke, für Seine große Gnade, die Er uns hat lassen zu Theil werden.

Den 7. d. M. sind wir mit einem Söhnlein beschenkt worden, das den Namen Abraham erhalten hat.

Wir haben jetzt etwas windiges Frühlingswetter, letzte Woche hatten wir sanften Regen. Der Weizen steht gut und vielversprechend aus.

Am 21. d. M. war bei Martin Friesens Hochzeit; ihre Tochter Margaretha verheirathete sich mit David Siemens, Sohn von Jacob Siemens.

Die Wittwe Hermann Harder hat sich mit dem Wittwer Peter Ratzlaff verheirathet.

Mein Bruder Abraham, der hier vier Monate deutsche Schule hielt, schloß dieselbe den 14. d. M. und ist bereits wieder heimgekehrt zu den Eltern bei Hillsboro, Marion Co. Mein Bruder Isbrand soll heute eine deutsche Schule in Butler Co., bei den Mennoniten aus Preußen, beginnen. Gruß an die Leser.

J. F. Harder.

— Als Aaron Regehr, Sen., Samstag den 23. März mit seiner Familie von McPherson nach Hutchinson fuhr, wurden die Pferde auf der Hauptstraße in letztgenannter Stadt scheu und gingen durch. Frau Regehr wurde vom Wagen geschleudert und brach einen Arm, während die Andern ohne erhebliche Verletzungen davon kamen. * * *

Nebraska.

Henderson, 26. März. Da ich von Freunden aufgefordert bin, einige Zeilen durch die beliebte „Rundschau", die in Rußland auch gerne gelesen wird, zu schreiben, so will ich melden, daß meine Familie bisher noch gesund ist, Gott Lob und Dank, auch die Schwiegereltern Jacob Regierens, fr. Münsterberg.

Wir sind jetzt am Säen und überall sieht man Gespanne im Felde; wir haben auch hinlänglich Fruchtigkeit gegenwärtig und ein gutes Jahr in Aussicht.

Der Preis der Producte ist gegenwärtig niedrig: Mais 15—17c, Weizen 60—90c nach Qualität, Schweine 4c per Pfd., lebendes Rindvieh 2—3c per Pfd. Auch ist das Land in Folge dessen niedrig im Preise: 15—30 Dollar per Acre.

Es wird viel Flachs dieses Frühjahr gesäet und ist auch ein guter Preis in Aussicht. Die Saat kostet $1.75 per Bu. Land zu miethen ist rar dieses Frühjahr und mehr Nachfrage als Land. Die Miethe ist ⅓ Ernte und 2—3 Dollar per Acre cultivirtes Land.

Peter Regier, mein Schwager (Krim), beschwert sich, wenig Briefe zu bekommen und sein Vater sagt, daß er innerhalb etlicher Monate schon zwei an ihn schrieb.

Wir erhielten Peter Regiers letzten Brief und haben daraus ersehen, daß seine Frau leidend ist. Ein alter Bremer Kaufmann sagte, daß der beste Rath zum Sterben in Matth. 24, 12. 13. steht: „Und weil die Trübsal wird überhand nehmen, wird die Liebe in Vielen erkalten. Wer aber beharret bis an's Ende wird selig werden." Leidenden ist das Buch Hiob und die Leidensgeschichte unseres Heilandes sehr zu empfehlen.

Wir haben hier einen Männerchor gebildet zur Hebung des Gesanges. Es werden bloß geistliche Lieder gelernt.

Aus der „Rundschau" ersehen wir, daß eine Bewegung für Colorado im Gange ist. Von Bewässerungs-Gesellschaften abhängig zu sein, scheint mir Schwierigkeiten im Gefolge zu haben. Doch probiren geht über's Studiren.

Einen herzlichen Gruß an alle Rundschauleser von John Boehr.

Manitoba.

Gretna, 20. März. Wie neulich berichtet worden, mußte Johann Hamm Strafe bezahlen, da er zwei junge Leute unter der Anklage, ihm einen Schlitten entwendet zu haben, verhaften ließ. Jetzt hat sich aber herausgestellt, daß die beiden jungen Leute, Namens Johann Schapansky, und Philipp Reimer, Letzterer ein verheiratheter Mann, doch den Schlitten entwendet hatten; sie wurden drei Tage eingesperrt und zur Zahlung der Gerichtskosten verurtheilt, die natürlich nicht gering sind.

Das Wetter ist hier schon so günstig, daß die Leute fleißig mit dem Säen beschäftigt sind. Corr.

Morden, 26. März. Der Farmer Dietrich Boldt hatte das Unglück, daß seine Scheune durch ein von einem seiner Nachbarn auf dem Felde entzündetes Feuer in Brand gesteckt wurde, wodurch ihm ungefähr 50 Bu. Getreide, etwas Heu und eine Häckselmaschine verbrannte. Vier Jahre hintereinander geschah es jetzt, daß Wohnhäuser und Scheunen durch unvorsichtiges Feueranlegen auf dem Felde entzündet und nur mit knapper Noth gerettet wurden. Mehr Vorsicht ist von nöthen. Corr.

Europa.

Rußland.

13. Februar 1889. Zum Gruß Col. 4, 2. Es wurde früher schon berichtet, daß vergangenen Sommer bei Gerhard Fasten auf Memrik ein kleiner Sohn in den 97 Fuß tiefen Brunnen fiel und unversehrt wieder herauskam. Die Mutter des Knaben bekam in Folge des Schreckens den Wasserkrebs an der Wange, welchen der Arzt nach einigen Wochen abschnitt. Sie wurde jedoch von dem Krebs nicht befreit, sondern starb nach siebenwöchentlichem Leiden. Der Herr nahm sie zu sich, nachdem sie mehrere Jahre im Glauben an den Herrn Jesum gelebt hatte. Es ist doch schön, dem Herrn leben und im Herrn sterben, wenn Er auch Wege führt, die man nicht versteht.

Und nun möchte ich dich noch fragen, lieber Leser: Kennst du den Herrn Jesum? Lebst du Ihm? Wenn nicht, wie trostlos müßtest du sein. wenn dich solche Trübsal treffen sollte. Aber die den Herrn kennen, haben reichen Trost. Wenn sie auch Seine Wege, die Er mit ihnen geht, nicht verstehen können, setzen sie ihre Hoffaung doch auf den Herrn und sprechen mit dem Psalmisten: Du leitest mich nach Deinem Rath und nimmst mich endlich mit Ehren an. Ps. 72, 24. Nach Deinem Rath, wenn es auch nicht nach ihrem Wunsch und Willen geht, so wissen sie doch, daß das Ende herrlich sein wird. Und Ende gut, Alles gut. J. Fast.

St. Nikopol, Friedensfeld, 16. Februar 1889. Wir sind, Gott sei Dank, in unserer Familie schön gesund und auch in unserer Umgebung sind diesen Winter keine epidemischen Krankheiten ausgebrochen. Der Winter fing hier schon früh an und war anfangs ziemlich streng; jedoch im Januar ließ der Frost sehr nach und war oft milde Witterung mit wenig Schnee. Der Februar ist sogar oft gelinde, so daß es den Anschein hat, daß es zeitig Saatzeit werden kann. — Der Getreidehandel liegt fast gänzlich still und preist die Frucht in Nikopol: Weizen 80 Kop., Gerste und Roggen 42 Kop. per Pud. Die „Odessaer Zeitung" berichtet, daß vom Ausland keine Nachfrage ist.

Im Januar fand hier vier Wochen eine Missionsschule statt, welche von Br. Kargel aus Petersburg geleitet wurde und in welcher 16 Brüder aus verschiedenen Ortschaften, die am Werk des Herrn arbeiten, Unterricht nahmen. Wir genossen in dieser Zeit viel Segen vom l. Herrn.

Vor drei Wochen besuchte uns von Amerika der Holdemaner Bruder David Unger von Hochstadt, Manitoba. Er war nach Beendigung des Dreschens seiner Frucht von dort abgefahren und wollte zur Saatzeit wieder heim. Es war also eine Spazierfahrt, die ihm keine sehr kostbare Zeit raubte.

Sonntag den 12. Februar fand hier im Hause meines Schwagers Jacob Thielmann eine Hochzeit statt. Jacob Löpp, Sohn des Aaron Löpp, Aeltester der Einlager Gemeinde von Andreasfeld (Markus), wurde mit Sarah Thielmann, Tochter des Jacob Thielmann dahier, vom Vater des Bräutigams in der Ehe bestätigt. Das junge Ehepaar wird vorläufig bei den Eltern Aaron Löppen wohnen.

Von der Molotschna kommt die Nachricht, daß Bernhard Wiens von Altona, fr. Fischau, am 3. Februar im 82. Lebensjahre gestorben ist. Er hinterläßt eine junge Wittwe und zwei kleine Kinder.

Geschwister Jacob Reimers von Wiesenfeld, Station Saizow, feiern heute ihre goldene Hochzeit.

In der „Rundschau" No. 1 d. J. fragt Heinrich Schröder, fr. Kleefeld, Rußl., nach der Adresse des Jacob Lettkemann, jetzt wohnhaft in der Krim. Indem derselbe meiner Frau Onkel ist und er auch noch mehrere Freunde in Amerika hat, so will ich zugleich berichten, daß seine Frau, eine geborne Anna Warkentin von Ladekopp, Gründonnerstag vorigen Jahres gestorben und am 2. Osterfeiertag begraben worden ist. Sie hinterließ acht Kinder, wovon sechs verheirathet und zwei, die Zwillingssöhne, noch ledig sind. Lettkemann war im Mai vorigen Jahres bei uns hier auf Besuch. Er ist schon ziemlich leidend und zuweilen hat er Athmungsbeschwerden.

Grüße noch meine Brüder Johann, Jacob und Abraham Dück nebst ihren lieben Frauen und Kindern, wie auch meinen Neffen Johann Dück in Gretna. Ich habe schon lange auf einen Brief als Antwort auf meinen Brief von Letzterem gewartet. Noch einen Gruß an meinen Freund Johann Isaac, Grünfeld. Sein Bruder Abraham von Sagradofka hat 12 Werst hinter Konstantinowki von hier aus, eine Pachtwirthschaft gekauft auf Apostlows Land. Vor einer Woche bekam mein Sohn Johann von Johann R. Dück, Grünfeld, Manitoba, einen Brief. Er dankt für die Beweise der Liebe.

Bernhard Dück.

Steinau (unweit Nikopol), Gouv. Jekaterinoslaw, 16. Februar 1889. Wenn sich manche Leser in Amerika beklagen, daß die Berichte aus der alten Heimath so spärlich in der „Rundschau" vertreten sind, so muß Jeder zugeben, daß diese Klagen nicht ganz unbegründet sind. Aber auch wir in Rußland und besonders die Kronsthaler, finden der Berichte von lieben Freunden und Verwandten in Amerika gar wenige. Die freundschaftlichen Berichte von Onkel Jacob Wiens in Amerika gaben oft Veranlassung sich lieber Freunde recht lebhaft zu erinnern und so das Band der Freundschaft, welches der weiten Entfernung halber ziemlich locker wird, fester und enger zu knüpfen. Doch der liebe gutmüthige Alte ist zur Ruhe eingegangen; sein Andenken lebt fort bei uns und sein im Schreiben ebenfalls gewandter Sohn Jacob Wiens, Jun., könnte die Freunde, die sich sein alter Vater in den letzten Jahren durch seine klaren Berichte erwarb, um sich sammeln, wenn er als Stellvertreter seines l. Vaters für die „Rundschau" schriebe. Einen innigen Gruß an Jacob Wiens.

Wir leben hier auf der Seifertschen und Plujewer Ansiedlung recht gespannt der Zukunft entgegen, da mit Ablauf dieses 1889. Jahres unsere Pachtjahre aus sind und so wie es scheint die Steinauer Dorfgemeinde nur allein von den Mennonitendörfern auf weitere Jahre Pachtcontract mit der Eigenthümerin dieses Landgutes schließen wird. Als Grund, warum die andern Dorfgemeinden nicht pachten wollen, gilt, daß der Pachtpreis von 2 Rbl. 50 Kop. auf 5 Rbl. soll erhöht werden. Ist theuer und wird, wenn der liebe Herr uns mit Mißernten heimsucht, schwer halten 250 Rbl. jährlich auf jede Wirthschaft zu zahlen. Doch wohin? In unserer Umgegend, wo Ländereien gepachtet werden, ist der Pachtpreis ebenfalls hoch und dann die Unkosten bei Aufführung der Baulichkeiten und die sonstigen Einrichtungen, die eine neue Ansiedlung erfordert, zu bestreiten, dies Alles erfordert viel Geld, Zeit und Arbeit. Einige Familien von dieser Ansiedlung haben ihre Wirthschaften verkauft und sind etwa 200 Werst von hier auf angekauftes Land gezogen. Einige wollen noch zur Saatzeit auf dem vom Chortitzer Gebietsamte angekauften Lande, auch etwa 200 Werst von hier, ein neues Heim gründen.

Die Getreidepreise sind: Weizen 8 Rbl., Gerste 4 Rbl. und Roggen auch 4 Rbl., wohl auch etwas theurer oder billiger.

Der Winter ist nicht strenge zu nennen, nur selten über 20° R. und auch nur seltene und nicht sehr bedeutende Schneefälle. Jetzt ist schon einige Wochen sehr gelinde Witterung und werden schon Vorbereitungen zur Saatzeit getroffen. Der Frühling naht!

Euch gewesene Kronsthaler herzlich grüßend, bitte ich: Schreibt doch und wenn es nur wenig ist, für die „Rundschau". Hätte auch gerne ein Lebenszeichen von Schwester Gerhard Dyck'sche und deren Kindern in Hoffnungsfeld. Wir sind, dem lieben Herrn sei Dank und Lob, gegenwärtig gesund.

Wo wohnt Isaak Hildebrand, der von Michaelsburg, Fürstenland, nach Amerika auswanderte? Jacob Dyck.

Steinau, Nepluof, 17. Februar 1889. Unsere letzte Ernte war eine gesegnete. Ich bekam 89 Tschtw. Weizen, 80 Tschtw. Gerste, 36 Tschtw. Roggen. Die Witterung ist gegenwärtig sehr milde, wenn es so bleibt, so können wir bald mit dem Pflügen beginnen. Wir erfreuen uns guter Gesundheit, desgleichen die Eltern in Neuendorf und Bruder Peter in Blumengart.

Abraham Wiebe.

Das Verstehen der heil. Schrift.

Es gab eine andere Zeit, wie die unsrige ist in Hinsicht des christlichen und religiösen Lebens. Es gab eine Zeit, wo Gottes Wort rar war, wo man es meistens nur in einigen Klöstern fand, nur in lateinischer Sprache und an Ketten geschlossen. Dem Volk war es nicht zugänglich. Da traten von heiligem Eifer beseelte Männer auf, übersetzten das Wort Gottes in die Sprachen des Volkes und verbreiteten es unter demselben.

Heutzutage ist das Wort Gottes einem Jeden zugänglich. Es wird verbreitet in alle Welt und in alle Sprachen, für die es nur eine Schrift giebt. In den civilisirten Ländern hat ein Jeder Gelegenheit das Wort Gottes zu besitzen und zu lesen. Heutzutage wird dasselbe aber von Vielen sehr willkürlich und fleischlich ausgelegt. Daher fühle ich es wirklich nöthig, mit Ps. 119, 133. zu bitten: „Laß meinen Gang gewiß sein in Deinem Wort und laß kein Unrecht über mich herrschen."

Viele Lehren, die heutzutage in der Christenheit existiren, sind im Worte Gottes nicht zu finden, sondern man legt sie hinein. Wir leben in der Zeit, wo das Wiederkommen des Herrn nahe ist und wir also zuzusehen haben, daß wir wartend und bereit stehen. Sind wir angethan mit den Kleidern des Heils und dem Rock der Gerechtigkeit, so müssen wir selbige auch umgürtet haben (Luc. 12, 35.) mit Wahrheit (Eph. 6, 14.); so lange wir nicht los sind von allen Menschensatzungen und erdichteten Lehren, sind wir noch nicht völlig mit Wahrheit umgürtet; zu solchem thut noth ein ernstliches Studium des Wortes Gottes mit Gebet und Flehen und ohne Vorurtheil.

Beim Lesen der heiligen Schrift ist es nöthig, daß wir uns in die Zeiten, Gegenden und Umstände der heiligen Schreiber versetzt denken; man suche ein gewisses Verständniß zu bekommen von dem einfachen buchstäblichen und ursprünglichen Sinn der Schrift. Ehe man den geistlichen Sinn einer Schriftstelle zu verstehen sucht, ist's nöthig, daß man den buchstäblichen Sinn davon versteht. Man muß sich auch eine richtige Vorstellung machen von der Geographie der Bibel, der Einfachheit der alterthümlichen Sitten und Gebräuche, Künste und Gewohnheiten die damals existirten. Man versuche nicht jede Schriftstelle zu vergeistlichen. Der wirkliche geistliche Sinn und der eingebildete sind verschiedene Dinge. Letzterer ist oberflächlich und betrügerisch.

Man unterscheide klar zwischen einfacher, buchstäblicher Sprache und bildlicher Rede. Ehe du einen Schluß folgerst aus einer Schriftstelle, vergleiche sie sorgfältig mit dem ganzen Zusammenhang; man reiße nicht einzelne Schriftstellen aus ihrem Zusammenhang. Betrachte so viel wie möglich folgende Umstände um den Sinn einer Schriftstelle zu verstehen: Was verursachte die Entstehung derselben, zu wem wurde sie gesagt oder geschrieben und mit welcher Absicht? Vergleiche jede Schriftstelle mit ihren Parallelstellen, denn die heilige Schrift ist selbst ihr bester Ausleger. Erkläre dunkle Stellen durch klare und leichte. Dasselbe Wort hat auf verschiedenen Stellen manchmal auch verschiedene Bedeutungen, weshalb man nicht überall denselben Sinn daraus zu verstehen hat.

Das Neue Testament ist die Erfüllung des Alten; man muß sie sorgfältig miteinander vergleichen. Die historischen und prophetischen Bücher der heiligen Schrift illustriren einander reichlich. Die Episteln des Neuen Testaments sind der Commentar des heiligen Geistes zu den vier Evangelien. Der Ebräerbrief bildet den Schlüssel zu den jüdischen Ceremonien, wie wir sie beschrieben finden in den Büchern

Mose. Mache keine Vorbilder oder Allegorien von Dingen in der heiligen Schrift, die sie nicht selbst als solche hinstellt. Zwinge nicht immer das Ganze eines Gleichnisses dahin, einen geistlichen Sinn zu haben. Wichtige Aussagen der Wahrheiten werden in der heiligen Schrift oft in Fragen eingehüllt (s. z. B. Jer. 5, 9.; Marc. 8, 36.; Luc. 18, 7 .8.); Prophezeiungen und Weissagungen lege aus durch Geschichte, nicht durch Muthmaßungen oder Einbildungen. Verheißungen, die in der heiligen Schrift zu bestimmten Gläubigen gemacht werden, gelten allen wahren Gläubigen. Trenne Verheißungen und Pflichten nicht von einander. Die Lehren, Wahrheiten und Gebote der heiligen Schrift, obzwar sie gemacht wurden zu besonderen Personen oder Menschen, gelten doch allen Menschen und bestehen ewig. Folglich, Alles, was wir lesen in der Bibel, haben wir als von Gott an jeden Einzelnen von uns gerichtet zu verstehen. Lies dasselbe als Gottes Wort, mit heiliger Ehrfurcht, mit Demuth, mit Lernbegierde, mit andächtigem Sinn, mit Gebet, unter völliger Leitung des heiligen Geistes, als eine Creatur, begabt mit Verstand und Urtheilsfähigkeit; mit Geduld, mit gehorsamer Befolgung aller Befehle Gottes, mit Aufmerksamkeit, mit Dankbarkeit, mit Beständigkeit, täglich, dein Leben lang. Gott segne dieses Wenige.

J. F. Harder.

Das Lied der Lieder.

Auszüge aus dem russischen Gesangbuche.

Zusammengestellt von Johann Nickel.

II.

Großer Gott! zu allen Zeiten
Es ist gewißlich an der Zeit.
Was erlebt man schnöde Zeiten,
Wenn einst wird, wie prophezeit.

Es ist ein großer Tag vorhanden:
Das End', wie auch die Ewigkeit.
Es ist noch eine Ruh' vorhanden,
Alles eilt zur Ewigkeit.

Als Lot und Abrah'm schieden.
Was mein Gott will gescheh' allzeit.
Wer Christum recht will lieben,
Ermuntert euch und seid bereit.

Willst Jugend du zum Leben:
Laßtjuns den Weg durch's Thal der Zeit.
Bittet, so wird euch gegeben.
Lebst du in Druck, in Angst und Leid.

O Menschenkind, was hast du in Gedanken.
Mir nach, spricht Christus unser Held.
Jesus schwebt mir in Gedanken,
O Mensch, wie ist dein Herz bestellt.

Ach wie will es endlich werden,
Eltern, stellt das Weinen ein.
Eitler Mensch, der hier auf Erden.
O ew'ger Gott von Macht allein!

Jesum hab' ich mir erwählet!
Jesum lieb ich ewiglich!
Was ist es, daß ich mich quäle,
Jesus lebt, mit Ihm auch ich.

Jesus, komm mit Deinem Vater!
O Jesu, Du mein Hilf' und Ruh!
Jesus allerliebster Bruder!
Wer ist wohl wie Du!

Wenn Vernunft von Christi Leiden,
Du Lebensbrod, Herr Jesu Christ!
O du allersüß'te Freude!
O Vater, unser Gott! es ist.

Schau mein Geist die Frühlingszeiten!
Geh' aus mein Herz und suche Freud!
Sei getreu in deinem Leiden,
Ihr, die ihr Christi Dienst euch weiht.

Wo ist der Weg, den ich muß gehen?
Auf Christenvolk, zum Streit hinan.
Nicht hilft's, daß man aus Babel gehet:
Blicke meine Seele an.

Mein Gott, ich muß Dir klagen:
Mein Seele senket sich.
Gott, der wird's wohl machen.
Lamm Gottes schaue mich!

Das Lamm hat Gottes Zorn gestillet,
Christus, der uns selig macht,
Hier bin ich, Jesus zu erfüllen!
Johannes zeugete und sprach.

August schrieb aus, die ganze Welt zu schätzen,
Christus der Herr sprach offenbar.
Theuer erkaufte fromme Herzen
Bringt her dem Herren Lob und Ehr'!

Es zieht, o Gott, ein Kriegeswetter,
Erheb' mein Seel' mit aller Macht!
Es halten eitele Gemüther,
Nicht der im Streit den Anfang macht.

Mein Geist schickt sich zur Hochzeit an,
Mein Liebster weiß und roth.
Mein Seel' steig' himmelan,
Hochgelobt sei unser Gott.

Ich hab' in guten Stunden
Das edle Kreuz macht ja.
Mein Seel' komm zu den Wunden,
Seele geh' nach Golgatha.

Zeug mich nach dir, Herr, erhoben,
O auferstand'ner Siegesfürst!
Zu Dir Gott im Himmel droben,
O Gott mein Schöpfer, edler Fürst.

Sehr herrlich wird uns vorgeschrieben,
Merkt auf und höret allzugleich:
Christum über Alles lieben!
Hört Christen, diese Lehr' trifft euch!

Der Tag hat sich geneiget,
Wo willst du hin weil's Abend ist.
Herr Gott nun sei gepreiset
Wenn mein Stündlein vorhanden ist.

Gott, höchstes Gut der Güter,
Allein Gott in der Höh' sei Ehr'!
Unsre müden Augenlider
Eröffne doch Dein Aug', o Herr!

Wahre Bekehrung.

Wir lesen Matthäi 7, 13. 14.: „Gehet ein durch die enge Pforte, denn die Pforte ist weit und der Weg ist breit, der zur Verdammniß abführet und ihrer sind Viele, die darauf wandeln, und die Pforte ist enge und der Weg ist schmal, der zum Leben führet und wenige sind ihrer, die ihn finden." Dieses sind Worte, die unser lieber Heiland einst selbst geredet, als er die Bergpredigt gehalten. Er sagte auch, daß Himmel und Erde vergehen werden, aber Seine Worte werden nicht vergehen.

Aus den angeführten Worten ersehen wir, daß es nur zwei Wege giebt, worauf wir Menschen gehen und es thut in unserer Zeit besonders noth, daß wir uns vor Gott genau prüfen, ob wir auf dem schmalen Wege sind, denn es scheint in unserer Zeit ist es dem Feinde gelungen, einen Mittelweg zu finden. Er flüstert den Menschen so ein, als er einst Eva eingeflüstert: So genau wird es Gott nicht nehmen, wenn wir auch nicht so genau dem Worte Gottes nachfolgen, wie uns der liebe Heiland vorangegangen und wie Er es verlangt, daß wir Seinen Fußstapfen nachfolgen sollen.

Es scheint, daß auch einige Gemeinschaften es einsehen, daß der größte Theil ihrer Glieder noch auf dem breiten Wege wandeln und noch nicht von neuem geboren sind, wie der liebe Heiland es (Joh. 3.) verlangt. Die Gemeinde fordert von solchen Gliedern, daß sie die Laster ablegen und so leben als die Wiedergebornen und wenn sie es dann nicht einsehen können, werden sie vom Abendmahl abgehalten, wodurch sie oft ganz auf den breiten Weg gerathen.

Sobald der Mensch von neuem geboren ist und dem Geiste Gottes folgt, legt er die Laster aus Ueberzeugung ab und dann kann er durch des Herrn Kraft auch gegen die Versuchungen stehen. Dann kommt es oft vor, daß der Mensch es einsieht, daß er, ohne von neuem geboren gewesen zu sein, in die Gemeinde aufgenommen worden war und darüber bekümmert wird, daß er bei seiner Aufnahme noch keinen Bund mit Gott gemacht hat. Solche empfangen oft den falschen Trost, daß wenn sie nur jetzt ein ernstes Leben führen, der Herr es so genau nicht nehmen wird.

Liebe Leser! Denket nach, daß unser Vorältester Menno sagt, daß er lieber sterben wolle, als daß er eine ungläubige Seele taufen würde. Es giebt ja leider auch noch heute viele Gemeinschaften, die keine Herzenserfahrungen von ihren Täuflingen verlangen. Der Täufling empfängt oft den Eindruck, daß die Wassertaufe schon hinreichend ist, während der Heiland sagt: Uns gebühret alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Die Fußwaschung, die vom Herrn so klar und deutlich anempfohlen wird, wird von vielen Gemeinden ganz unterlassen. „So ihr Solches wisset, selig seid ihr, so ihr solches thut," sagt das Licht des Lebens.

Es ist mein herzlicher Wunsch, daß wir allezeit willig sein möchten, dem Worte Gottes zu folgen, denn wir sehen, daß es der Herr noch immer genau genommen hat. Als Moses einst mit dem Stein reden sollte, schlug er ihn mit seinem Stabe und der Herr ließ es zu, daß das Wasser kam, aber er konnte um diesen Ungehorsam nicht in's Land Canaan kommen. Saul, als er einst im Kriege nicht Alles verbrannt, so wie ihm der Herr befohlen hatte, wurde verstoßen. Das Wort Gottes ist dazu da, daß wir es in Allem befolgen und der Apostel Johannes sagt, wer übertritt, der hat keinen Gott.

O möchten wir Alle die Gebote Gottes befolgen und auch keinem Menschen Kissen unterlegen, besonders solchen Seelen nicht, die unruhig werden über ihr Seelenheil. Denen sollten wir den Weg zeigen, so wie der Herr es von Seinen Kindern haben will.

Ich möchte nochmals daran erinnern, daß es nur zwei Wege giebt und daß wir Alle auf einem davon sind. Wer noch nicht wiedergeboren ist, der ist noch auf dem breiten Wege, dem gilt noch heute: So ihr des Herrn Stimme hören werdet, so verstocket eure Herzen nicht! Heute ist noch Gnadenzeit; laßt uns wirken weil es noch Tag ist, denn es kommt die Nacht, da wir nicht werden wirken können, damit wir einst als treue Knechte möchten erfunden werden. Dieses wünsche ich allen Mitpilgern nach Zion.

Peter Thiessen.

Wunderbare Rettung.

Als im Frühling letzten Jahres nach lange anhaltendem Frost plötzliches Thauwetter eintrat, fingen alle Ströme an, bedenklich zu schwellen, und namentlich war es die Weichsel wieder, die an mehr als einer Stelle den Damm zu durchbrechen und ganze Gegenden zu verwüsten drohte. Ueberall war man unablässig bemüht, der drohenden Gefahr zu begegnen. Bei Danzig arbeiteten die wackeren Pioniere Tag und Nacht, und hatten es doch nicht hindern können, daß das rasende Wasser die erste Schleuse durchbrach. Um so mehr kam es nun darauf an, die zweite Schleuse zu halten, da sonst nicht nur das gesammte Flößholz von dem entfesselten Strom in's Meer hinausgeführt und unrettbar verloren gegangen, sondern auch die Stadt selbst ernstlich bedroht worden wäre.

Tausende von Menschen strömten heraus, um das schauerlich schöne Schauspiel zu sehen, wie der gewaltige Strom, Balken, Bretter und Eisschollen mit sich führend, in rasender Schnelligkeit dahinschoß und jede ihm von Menschenhand gesetzte Schranke in wilder Wuth zu zertrümmern suchte. Plötzlich ertönte ein lauter Schrei. Ein Unterofficier, der Tag und Nacht wacker ausgehalten, war in das Wasser gestürzt und augenblicklich unter dem Eise verschwunden. Alle standen rathlos, wie betäubt. Jeder Gedanke an Hilfe schien ein Wahnsinn.

Da kommt in rasender Hast ein Balken den Strom hinab, dreht sich wirbelnd im Wasser um, verschwindet unter dem Eise und taucht im nächsten Augenblick wieder auf, den Verunglückten mit sich emporhebend. Ein lauter Freudenschrei begrüßt den so wunderbar Geretteten, und Hunderte von Händen sind bereit, ihn vollends seinem feuchten Grabe zu entreißen und in Sicherheit zu bringen. So hat auch hier unser Gott sich wieder als Der bewährt, der da Weg hat allerwegen und dem es nie an Mitteln fehlt, und wenn Menschen rathlos die Hände ineinander schlagen und keine Rettung sehen, muß in Seiner Hand selbst solch ein Balken, der Mauern zertrümmert und Schiffe zerschellt, zum Lebensretter werden.

Eine lustige Geschichte.

Im 17. Jahrhundert legten in England 200 Geistliche ihr Amt nieder, weil sie durch die Uniformitätsacte genöthigt werden sollten, sich der bischöflichen Liturgie unbedingt zu unterwerfen und hielten nun hier und da Privatgottesdienste, die jedoch strenge verboten waren. Der bekannte Richard Baxter hatte irgendwo auf dem Lande einen solchen Gottesdienst zu einer sehr frühen Morgenstunde angesetzt. Um nicht zu spät einzutreffen, beschloß er, schon am Abend vorher hinzureiten. Die Nacht war finster; er verirrte sich und klopfte zuletzt an einem ansehnlichen Hause an, um sich zurechtweisen zu lassen. Als der Bediente, der herauskam, seinem Herrn nun das Begehren des Fremden meldete, ließ dieser ihn einladen, lieber in seinem Hause zu übernachten. Baxter nahm diesen Vorschag gern an und wurde sehr gastlich aufgenommen. Ueber Tisch unterhielt er sich lebhaft mit seinem freundlichen Wirthe, der bald merkte, daß er einen gelehrten und verständigen Mann vor sich habe und sich zuletzt nach seinem Geschäft erkundigte.

„Ich bin ein Menschenfänger!" sagte Baxter lächelnd.

„Ein Menschenfänger?" erwiderte der Andere, „da kommen Sie mir gerade recht; Sie sind der Mann, den ich brauche. Ich bin der Friedensrichter dieses Districts und habe heute den Auftrag erhalten, mich der Person eines gewissen Baxters zu versichern, welcher hier Morgen früh in der Nähe eine Versammlung abhalten will. Kommen Sie morgen mit mir, so werden wir den Kerl leicht abfassen können."

Baxter willigte ein, und am andern Morgen ritt er mit dem Friedensrichter zu der verabredeten Stelle. Als sie dort angelangt waren, zeigte sich in der Umgebung des Hauses eine beträchtliche Anzahl von Leuten; weil sie aber den Gerichtsmann sahen, war ihnen die Sache bedenklich und sie wagten sich nicht in das Haus hinein. Der Richter sagte zu seinem Gefährten, er vermuthe, Baxter werde von seinem Auftrage Nachricht erhalten haben und ausbleiben. Er schlug daher vor, einen Umweg zu machen, damit die Leute sicher würden und sich unterdessen versammelten. Als sie aber zurückkamen, zauderte das Volk noch immer in's Haus zu treten. Da schlug der Friedensrichter seinem Begleiter vor, er möge doch, damit sie den Weg nicht vergeblich gemacht hätten, die Leute zur Ruhe und zum Gehorsam gegen die Obrigkeit ermahnen. Baxter erwiderte, den Leuten, welche sich zum Gottesdienst versammelt hätten, werde mit einer politischen Rede nicht gedient sein; wenn aber der Friedensrichter mit Gebet anfangen wolle, so wolle er sehen, was dann weiter zu sagen sein möchte. Der Richter antwortete, er würde gern auf den Vorschlag eingegangen sein, wenn er nur sein Gebetbuch mitgenommen hätte; er sei aber überzeugt, Baxter werde auch schon mit einem apostolischen Gebete die Ansprache einzuleiten wissen.

Sie gingen nun in's Haus. Das Volk zog ihnen nach. Baxter betete mit großer Kraft und predigte dann mit dem Glaubensmuth und Ernste, welcher ihm eigen war. Der Friedensrichter, welcher ihm zur Seite stand, war ganz erschüttert von seinem Worte. Als Baxter endlich geschlossen hatte, wandte er sich an seinen Begleiter und sagte: „Mein Herr, ich bin der Baxter, den Sie aufzugreifen beauftragt sind. Da ich mein Werk hier beendet habe, stelle ich mich jetzt zu Ihrer Verfügung!"

Dem Friedensrichter erging's aber, wie dem Kerkermeister zu Philippi, er wußte auch keine andere Antwort als die: „Lieber Herr! was soll ich thun, daß ich selig werde?"

Auf dem Eiffelthurm.

Unter Führung des Ingenieurs Eiffel, des Erbauers des nach ihm benannten Eiffelthurmes in Paris, unternahm kürzlich eine aus fünfzehn Personen bestehende Gesellschaft einen Aufstieg auf das riesenhafte Bauwerk. Um 2 Uhr Nachmittags setze sich die Gesellschaft in Bewegung. Eiffel rieth den Theilnehmern der anstrengenden Tour, seinem Beispiele zu folgen und äußerst langsam von einer Stufe auf die andere zu treten. Der Ingenieur hat gefunden, daß eine eigenthümliche schaukelnde Bewegung des Körpers von einer Seite zur anderen die Beschwerlichkeiten des Steigens wesentlich vermindere. Um 3 Uhr 5 Minuten erreichte die Gesellschaft die erste Plattform (350 Stufen, 58 Meter Gesammthöhe). Hier befinden sich die vier Restaurations-Pavillons mit einem Fassungsraume für 4200 Personen. Da die Kälte in den eisernen Stiegenhäusern eine sehr beträchtliche ist, mußten die Touristen Pelzhandschuhe und Kappen mit Ohrlappen anlegen. Nach einem Marsche von weiteren anderthalb Stunden erreichte die Gesellschaft die Höhe der zweiten Plattform, 200 Meter. Um 5 Uhr betrat die auf 10 Personen zusammengeschmolzene Gesellschaft (die Uebrigen blieben erschöpft zurück) eine Stiege, welche nach oben hin nicht befestigt erscheint. Die schwankende Eisenconstruction veranlaßte noch einige vorsichtige Mitglieder, den Rückzug anzutreten. Nach einer weiteren halben Stunde erreichten die übrig gebliebenen vier Herren die dritte Plattform. Von hier aus ging es auf Strickleitern weiter bis zur Höhe von 275 Metern. Auf dieser Plattform waren zehn Arbeiter thätig. Sie umfuhren den Thurm auf beweglichen Sitzen, welche vor kleinen Schmieden angebracht sind, die ihrerseits, an Stricken befestigt, im leeren Raume hängen. Vor den Fährlichkeiten des Wetters und des Windes schützen sich diese unerschrockenen Männer durch getheerte Leinwandplane. Nachdem die Eiffel-Touristen den Abstieg vollendet hatten, wurden sie auf der ersten Plattform von Eiffel in freigiebigster Weise bewirthet. Der Ingenieur erzählte, daß er viele hundert anerkennde Schreiben täglich erhalte und daß auch der größte Theil jener Pariser Künstler, welche seinerzeit den Protest gegen diesen Bau unterzeichnet hatten, ihm schriftlich Abbitte geleistet habe.

Eine Gutenberg-Bibel.

Dreitausend zum Theil sehr seltene und werthvolle Bücher, das Eigenthum des Earl of Hopetoun, der eine so ausgedehnte Bibliothek besitzt, daß das Fehlen dieser kostbaren Bände kaum zu bemerken sein soll, wurden am 25. Februar in London öffentlich verkauft. Das meiste Interesse erregte eine von Gutenberg gedruckte Bibel, die jüngst ganz zufällig im Stammschlosse des Earl in einer lange nicht benutzten Lade aufgefunden wurde.

Es ist eine der ersten Bibeln, die gedruckt wurden, und das allererste Buch, das die Erfinder der Buchdruckerkunst mit beweglichen Typen herstellten. Das Werk ist in zwei Bänden, schwer in Kalbsleder gebunden und jeder Band trägt die Inschrift: "Biblia Sacra Latina E Versione et Cum Praefatione S. Hieronymi. Erste Ausgabe der Bibel." Diese sehr seltene Ausgabe, von welcher zwei Abdrücke bereits früher mit $18 720 und $12,720 bezahlt wurden, trug früher ungerechterweise die Bezeichnung „Mazarin-Bibel", weil Debure ein Exemplar davon in der Bibliothek des Cardinals Mazarin vorfand; sie wurde später wieder Gutenberg Bibel genannt, doch hört man noch jetzt oft die falsche Bezeichnung. Die Bibel ist ohne Nummerirung der Seiten in sehr großen Lettern gedruckt, ähnlich denen, wie sie die kunstgeübten Mönche zu schreiben pflegten, und die Festigkeit des Papiers, die Klarheit der Schrift und Gleichmäßigkeit des Drucks sind geradezu unübertroffen. Es erscheint wunderbar, daß die Erfinder es bereits zu einer derartigen Vollkommenheit gebracht hatten.

Das Werk wurde von Quaritch, dem bekannten Buchhändler in Picadilly, für 10,000 Dollars erstanden.

Kleine Weltanschauung.

Es giebt gegenwärtig 8064 Sprachen auf der Erde und deren Bewohner bekennen sich zu mehr als tausend Religionen. Die Anzahl der Männer ist nahezu jener der Frauen gleich. Das Durchschnittsalter beträgt 33 Jahre. Ein Viertel der Erdbevölkerung stirbt vor erreichtem siebzehnten Lebensjahre. Unter 1000 Personen erreicht nur 1 das Alter von 100 und nur 6 das Alter von 65 Jahren. Es giebt etwas mehr als eine Milliarde Menschen auf der Erde; davon sterben, 35,214,200 jedes Jahr, 96,480 jeden Tag, 4020 jede Stunde, 67 in jeder Minute und 1 in jeder Secunde. Dagegen werden jährlich 36,792,000, täglich 100,800, stündlich 4200 und in jeder Minute 70 Menschen geboren. Die Verheiratheten sind langlebiger als die Unverheiratheten, die Mäßigen und Fleißigen leben länger als die Schwelger und Faulen, die Angehörigen civilisirter Völker haben eine durchschnittlich längere Lebensdauer als jene der noch uncivilisirten. Große Menschen leben in der Regel länger als kleine. Frauen haben den Männern gegenüber günstigere Lebenschancen vor Erreichung des fünfzigsten Lebensjahres, aber ungünstigere nach demselben. Die Zahl der verheiratheten zu den unverheiratheten Personen steht in dem Verhältnisse von 75:100. Die im Frühling Geborenen sind von robusterer Constitution als die in den anderen Jahreszeiten zur Welt Gekommenen. Geburt und Tod finden häufiger in der Nacht als am Tage statt.

Warum wir pflügen.

Einer der durch das Pflügen erreichten Zwecke ist das Lockern der Erde, in welcher das Samenkorn keimen soll. Ein gewisser Grad von Feuchtigkeit und Wärme, sowie die Berührung mit dem Erdreich sind erforderlich, damit der Keimling sich entwickelt und der Pflanze die Gelegenheit zum kräftigen Wachsthum geboten wird. Das Pflügen ist die öconomischste Methode für die Herrichtung des Bodens zur Aufnahme der Saat. Auch wird die Arbeit der späteren Beackerung dadurch erleichtert.

Ein anderer Zweck des Pflügens ist das Vertilgen des Unkrautes. Reinliches Beackern ist eine Nothwendigkeit für alle Culturgewächse; kräftiger Wuchs und ein besserer Ertrag wird dadurch gesichert. Wird das Unkraut untergepflügt, ehe es Samen reifen kann, verhütet dies das Vermehren desselben. Wird die Bodenoberfläche durch Pflügen, Eggen und Beackern locker gehalten, dann kann das Unkraut nicht aufkommen.

Pflügen trägt auch viel bei, die im Boden vorhandenen Pflanzen-Nährstoffe den Gewächsen zugänglich zu machen. Das tiefe Pflügen bringt Substanzen nahe der Oberfläche, die durch den Einfluß von Schnee, Frost, Regen und Sonnenschein verfügbare Pflanzennahrung bilden. Geschieht das Pflügen im Herbst, so haben die Elemente mehr Gelegenheit, auf den Boden einzuwirken und ihn in einen Zustand zu versetzen, daß er die für den kräftigen Wuchs der Culturpflanzen erforderlichen Nährstoffe in genügenden Quantitäten liefert.

Es ist für das Gedeihen der Pflanzen von großer Wichtigkeit, daß sie einen leicht durchdringbaren Boden vorfinden. Die Wurzeln können in demselben sich ausbreiten und die für die Stengel und Blätter nothwendigen Nährstoffe denselben zuführen.

Das Auflockern des Bodens dient auch dazu, die Feuchtigkeit im Boden zu erhalten. Ein gut gepflügtes Feld enthält mehr Feuchtigkeit, wie das unberührt gebliebene. Sie wird aus den unterliegenden Schichten angezogen. In Folge des öftern Auflockerns erhalten die Pflanzen so viel Feuchtigkeit, daß sie gut gedeihen, während sie auf einem ähnlichen ungelockert gebliebenen Felde durch den Wassermangel leiden würden.

Da das Pflügen verschiedenen guten Zwecken entspricht, sollte es rechtzeitig und in bester Weise geschehen.

Die Rundschau.

Erscheint jeden Mittwoch.

Preis 75 Cents per Jahr.

Alle Mittheilungen und Wechselblätter für, sowie Briefe betreffs der „Rundschau“ versehe man mit folgender Adresse:
Rundschau,
Elkhart, Indiana.

☞ Geld schicke man per Money Order, oder Postal Note. Für Summen von weniger als einem Dollar nehmen wir auch Postmarken an, canadische sowohl als andere.

Elkhart, Ind., 3. April 1889.

Entered at the Post Office at Elkhart, Ind., as second class matter.

Für Isaak Fehren (oder Fehr) früher in Schöneberg, Rußl., wohnhaft gewesen, befindet sich in unsern Händen ein Brief, den wir ihm zusenden werden, sobald er uns seine Adresse mittheilt.

Die Macht des gläubigen Gebetes. Eine Sammlung von wohlverbürgten Gebetserhörungen ꝛc. Von Karl Gottlob Schuh. Zehnte Auflage, 272 Seiten, gut gebunden, portofrei $1.00.

Ein Buch voll herrlicher Beispiele, wie Gott die Gebete seiner Kinder erhört und wie Er derselbe ist, gestern, heute und in Ewigkeit. Sehr empfehlenswerth.

Heilung durch das Gebet des Glaubens von Pred. W. Thielenhaus. 64 Seiten, 5 Cents per Exemplar, per Dutzend 50 Cents, portofrei. Es ist dies ein sehr gutes neues Büchlein, welches die größte Verbreitung verdient. Schon früher erschien von demselben Verfasser die „Göttliche Erziehung“, 98 Seiten, 15c portofrei; in größerer Anzahl 10c per Exemplar.

MENNONITE PUB. CO., Elkhart, Ind.

Für Frauen und Mädchen.

In unserem Verlage ist das neueste Kochbuch von Charlotte Löfflerin zu haben. Dieses Kochbuch ist für Haushaltungen aller Stände geeignet und enthält 654 Recepte zur Herstellung von schmackhaften und wohlfeilen Speisen. Die Verfasserin, die selbst eine praktische Köchin ist, giebt in diesem Buche ihre langjährigen Erfahrungen, welche sowohl für Solche, die bereits kochen können, als auch für Solche, die es erlernen wollen, von Nutzen sind. Dieses gediegene Kochbuch enthält 159 Seiten und kostet nur 25 Cts. portofrei.

Der Präsident hat die Erlaubniß zur Ansiedlung auf dem südlich von Kansas gelegenen Oklahomagebiet gegeben, doch darf dieselbe erst zur Mittagstunde des 22. April d. J. beginnen. Von dem Grunderwerb dort für immer ausgeschlossen sind alle Personen, welche das erwähnte Gebiet vor der angesetzten Zeit in Besitz zu nehmen versuchen, oder auch nur betreten. Durch diesen Act des Präsidenten werden nahezu zwei Millionen Acres Land zur Besiedlung freigegeben, da aber bereits seit Jahren Hunderte von Ansiedlern, unter denen sich viele gewaltthätige Leute befinden, darauf warten, so wird wohl die Gnade des Präsidenten außer den Oklahoma-„Boomern“, die sich wahrscheinlich jetzt in der Nähe jener Ländereien zusammenschaaren, um zur angesetzten Zeit sich auf die Beute stürzen zu können, nur Wenigen zu Gute kommen.

Erkundigung — Auskunft.

(?) Gerhard Harder, Superior, McPherson Co., Kansas, wünscht die Adresse von Jacob Konrads, dessen Gattin eine Sarah Engbrecht von Liebenau ist.

(?) Abraham Wiebe, Steinau, Nepluof, Rußl., bittet um Nachricht von seinem Bruder Cornelius Wiebe, von seinen Onkeln Cornelius und Peter Wiebe und von seinem Schwager P. Zacharißen.

(?) Wittwe Martin Rempel, Morris, Man., wünscht die Adresse ihres Sohnes Abraham Rempel, angeblich auf Memrik (fr. Margenau) wohnhaft. Sie ist leidend und hat schon lange keinen Brief von ihm erhalten. Die l. Leser sind gebeten, den Genannten auf diese Zeilen aufmerksam zu machen.

(?) Möchte gerne die volle und genaue Adresse des Peter Stolbe, fr. Sparrau, Rußl., wissen. Schon mehrere Briefe haben wir an ihn abgeschickt, die alle unbeantwortet geblieben sind. Auch die Adresse der Gattin des Gerhard Dörksen, fr. Fischau. Dörksen muß schon gestorben sein, da aber seine Gattin meine Tante ist, möchte ich ihre Adresse wissen. Berichte gleichzeitig, daß mein Vater schon einige Jahre todt ist. Meine Adresse ist:

Abraham Cornelius Dück, Rosenort No. 10, Post Nowoworonzofka, Wollost Orloff, Gouv. und Kr. Cherson.

☞ Jacob Lettkemann, Col. Marienfeld, Los. Sewastopol-Eisenbahn, St. Ssarabus, Rußl.

Der amerikanische Knabe.

In der neuesten Nummer der „North American Review“ klagt J. T. Trowbridge über die schlimmen Eigenschaften des „amerikanischen Knaben“. Sein Hauptcharakterzug sei Unehrerbietigkeit. Er sei unehrerbietig gegen die Eltern, frech gegen Erwachsene überhaupt. Nichts sei ihm heilig. Und doch sei Ehrerbietung der Schlüssel selbst zu aller Erkenntniß. Im Zusammenhange damit stehe sein Ungehorsam. Er thue, was ihm beliebe, unterwerfe sich Niemand und ziehe darum nichtiges, ja albernes Treiben und offenbaren Unfug der täglichen Arbeit in Haus und Schule vor. In keinem Lande der Welt ereigne es sich so häufig, daß der junge Sohn gerechten Befehlen des Vaters offenen Ungehorsam in der unverschämtesten Weise entgegensetze. Ueberhaupt kenne der amerikanische Junge kein Gesetz, weder göttliches, noch menschliches. Verletzung des Eigenthums Anderer sei ihm etwas Gewöhnliches. Heroismus (?) zeige er höchstens darin, daß er sich nicht ertappen lasse. Rücksicht auf Eltern, Geschwister und die übrigen Menschen sei ihm völlig fremd. Als seine Bestimmung betrachte er den Kampf um's Dasein, einen Kampf, den er, heranwachsend, mit tigerhafter Energie zu betreiben suche. Erst setze er Alles an Befriedigung niedriger Leidenschaften (fast living), und dann werde ihm das menschliche Leben eine Lotterie, in der Kühn- und Gewissenlosigkeit den Preis (Reichthum) davontragen. Diese Schilderung enthält leider nur viel zu viel Wahres.

Russisch.

Es war im Spätsommer, zur Zeit der Ernte, als eines Abends der reiche Gutsbesitzer N. auf seinem prachtvollen Racen-Hengst von dem Felde nach Hause kehrte. Unterwegs begegnet er seinem Bruder, der ebenfalls zu Pferde aus einer anderen Gegend heimkehrte, und die beiden Reiter setzen gemeinsam den Heimritt fort.

„Halt!“ ertönt es plötzlich.

Die Brüder hatten auf ihrem Wege die Grenze, wo ihr Landbesitz endet, erreicht. Der Weg führt durch eine Pforte in einem Zaun, der die Felder des benachbarten Gutes umgiebt; um nach Hause zu gelangen, müssen sie jedoch die Felder des fremden Gutes passiren. An der Pforte bewegt sich ein Bauer, er hat dieselbe geschlossen und keilt eben hinter den Riegel einen Pflock ein. Der Bauer trägt den hohen Bauernhut der Dorfhirten, er ist es, der den Brüdern „Halt!“ zurief, und steht nun vor ihnen: ein hoher kräftiger Bauernbursche von 25 Jahren mit ernstem und entschlossenem Gesicht.

„Hier ist kein Weg für Euch,“ sagt er jetzt nach beendeter Arbeit, „ich lass' Euch nicht durch.“ — „Wer bist du und was soll das?“ fragt N., auf die geschlossene Pforte deutend. — „Ich bin der Hirt des hiesigen Dorfes. Jeden Tag belegt ihr ein Stück aus meiner Heerde mit Beschlag, wenn es sich auf Eure Wiesen verläuft, und verlangt von mir Strafzahlung. Nun hatte ich einen Zaun gemacht und eine Pforte angebracht; vor einer Stunde seid ihr hier durchgeritten und habt die Pforte offen gelassen. Nie haltet ihr es der Mühe werth, meine Pforte zu schließen, wenn aber mein Vieh auf Eure Wiesen läuft, dann verlangt ihr hohe Strafgelder von mir. Ich will aber nicht mehr zahlen, wenn ihr ......“ — „Pack' dich fort und lass' uns durch,“ ruft N., „hier ist nicht der Ort, von Geschäften zu reden.“ — „Wohl ist hier der Ort dazu, sonst kann ich dich nirgends sprechen. Ich fürchte dich nicht, Herr, und du wirst nur über meine Leiche durch die Pforte kommen.“

Allmälig versammelt sich um die drei Redenden eine ansehnliche Zahl von Bauern, Alle sind sie auf Seiten des Hirten, Alle murren über die Gutsbesitzer. Die Brüder nehmen ihre Revolver heraus. „Wir werden schießen,“ sagt N., „noch einmal sage ich dir, geh' aus dem Wege und lass' uns durch.“ — „Ich lasse euch nicht.“ — Ein Schuß kracht. Der Hirt faßt sich an den zerschmetterten Arm, weicht jedoch nicht vom Platz. Da kracht ein zweiter Schuß und der Hirt stürzt blutüberströmt zu Boden. Die Brüder sprengen die Pforte, setzen über den Leichnam des Erschossenen und jagen auf ihren Pferden nach Hause. Hier schicken sie zum Urjadnik und lassen sagen, die „Bauern seien aufständisch geworden, und sie hätten bei Vertheidigung ihres Lebens den Hirten erschossen“.

Im Vorstehenden haben wir den Thatbestand eines Criminalprocesses erzählt, der in nächster Zeit im Petersburger Bezirksgericht zur Verhandlung gelangen wird.

Fest trau auf Gott und Seinen Segen,
Er leite dich auf deinen Wegen.
Und geht dir manchmal etwas quer,
Betrübe dich nicht allzu sehr.

Wie machen wir uns das Leben schwer?
Wir zanken hin, wir zanken her;
Und haben wir sattsam uns gekränkt,
So werd'n wir in das Grab gesenkt.

Allerlei.

— Die Stadt New York hat 5530 Advocaten.

— Präsident Harrison ist bereits der 14. Advocat, der das Präsidentenamt der Ver. Staaten inne hat.

— Einhundertundfünfzehn Jahre alt wurde der Deutsche Michael Kröger, der am 12. März in seinem Wohnort Manchester, Wis., starb. Der Verstorbene war jedenfalls einer der ältesten Männer des Nordwestens.

— Die im Bau begriffene russische Pacificbahn durch Sibirien wird nach ihrer Vollendung es ermöglichen, von London nach Shanghai in 22 Tagen und von Petersburg nach Wladiwostok am Japanischen Meere in 16 Tagen zu reisen.

— Hundertfünfzig Menschen in einer Weberei zur Jetztzeit beschäftigt, stellen ebenso viele Waaren her, wie 100,000 vor 75 Jahren. Ein Weber von heute stellt ebensoviel Waaren her, wie 408 Weber im Jahre 1828 herstellen konnten.

— In Canada entwickelt sich zur Zeit eine Art Religionskrieg auf politischem Gebiet. Die Forderung der Katholiken in Quebec, den Jesuiten $400,000 für das Eigenthum auszuzahlen, welches bei der Aufhebung des Ordens vor Jahren confiscirt wurde, hat böses Blut gemacht, und die Frage, ob die Katholiken oder Protestanten in Canada die Oberhand haben sollen, tritt ihrer Entscheidung entgegen.

— Ueber den Umfang der Ahornzucker-Production in den Ver. Staaten bekommt man einen Begriff, wenn man vernimmt, daß 400,000 Centner jährlich producirt werden, die meist von den Producenten selbst verbraucht werden. Was in den Handel kommt, ist selten rein, sondern meist in fester Form mit einem starken Theil Rohrzucker und im Syrup mit Glucose versetzt; leicht ist das echte Fabrikat von dem gemischten durch den Geruch zu unterscheiden.

— Nach langen und vielen Versuchen ist es einem Mechaniker in Austin, Minn., gelungen, eine „Corn-Husking“-Maschine herzustellen. Das ist sicherlich eine allen Farmern hochwillkommene Botschaft; denn während der Farmer alle andern Feldfrüchte längst mit Maschinen einheimsen kann, ist er bis jetzt gezwungen gewesen, während der kalten Herbststürme hinaus in's Feld zu gehen und sein Welschkorn mit der Hand zu „picken“ und zu „husken“. Die neue Maschine sieht einem Harvester ziemlich ähnlich, wird von Pferden gezogen und „pickt“ und „huskt“ Corn bis zu zwölf Acres per Tag.

— Seit 1793 haben die civilisirten Staaten der Welt folgende Kriege mit den beigesetzten Kosten geführt: 1793—1815 Frankreich unter Napoleon I. gegen Europa: 25,000,000,000 Mark, 1,900,000 Todte; 1828 Rußland gegen die Türkei: 400,000,000 Mark, 120,000 Todte; 1830—1840 Spanien und Portugal im Bürgerkriege: 1,000,000,000 M., 160,000 Todte; 1830—1847 Frankreich und Algier: 760,000,000 M., 110,000 Todte; 1848 politisch-sociale Revolution in ganz Europa, 200,000,000 M., 60,000 Todte; 1854—1856 England, Frankreich und Rußland im Krimkriege; 610,000,000 M., 485,000 Todte; 1859 Frankreich und Oesterreich: 900,000,000 M., 63,000 Todte; 1861—1864 die Vereinigten Staaten im Bürgerkriege: 14 800,000,000 M., 656,000 Todte; 1866 Preußen und Oesterreich: 400,000,000 M., 51,000 Todte; 1866 Frankreich und Mexico: 300,000,000 M., 65,000 Todte; 1864—1870 Brasilien und Paraguay: 960,000,000 M., 330,000 Todte; 1870—1871 Frankreich und Deutschland: 6,320,000,000 M., 290,000 Todte; 1876—1877 Rußland und die Türkei: 3,800,000,000 M., 180,000 Todte.

— Die größte Stadt der Welt, die Stadt London, nimmt heute einen Flächeninhalt von 700 (engl.) Quadratmeilen ein und hat 4,769,000 Einwohner, unter welchen 260,000 Fremde aller Länder sich befinden. Die Stadt beherbergt mehr Römisch-Katholische als Rom, mehr Juden als ganz Palästina, mehr Irländer als Dublin, mehr Schotten als Edinburg. Auf 8000 Meilen Straßen werden jährlich 40 Meilen neue Straßen und 15,000 Häuser gebaut. Die Zahl der Geburten beläuft sich auf 46,000 jährlich. Im Durchschnitt befinden sich täglich 1000 Schiffe mit 10,000 Mann im Hafen. 38,000 Personen werden jährlich wegen Trunkenheit arretirt. 280 Millionen Briefe werden auf seinen Postbureaus bestellt. Die Gesellschaft für unterirdische Eisenbahnen läßt täglich 1211 Züge nach allen Richtungen abgehen. Die Omnibus-Gesellschaft besitzt mehr als 700 Wagen, welche jährlich 56 Millionen Passagiere befördern. Es ist gefährlicher, die Straßen Londons zu begehen, als auf der Eisenbahn zu reisen oder den Atlantischen Ocean zu durchkreuzen. Allein im Jahre 1888 wurden in den Straßen 130 Personen getödtet und 2600 Personen verletzt. London besitzt 15,000 Polizisten, 15,000 Droschkenkutscher und 15,000 Postangestellte. 400 Tagesblätter und wöchentliche Zeitungen werden ausgegeben. Brandfälle kommen jährlich im Durchschnitt 600 vor.

Gemeinnütziges.

— Gegen Ohrenreißen hat sich folgendes Hausmittel oft bewährt. Man nimmt ein Stückchen Watte, drückt mit dem Finger eine Vertiefung in dieselbe und füllt diese mit gemahlenem schwarzen Pfeffer (so viel wie auf einem 5 Centstücke liegen kann), schließt die Watte wie ein Bällchen, tunkt dasselbe in sweet oil und steckt es in's Ohr. Legt man nun noch ein großes Stücke Watte über das leidende Ohr und hält sie mittelst einer Binde am Platze, so wird man in den meisten Fällen baldige Besserung verspüren.

— Zur dauernden Beseitigung des Fußschweißes empfiehlt die Militär-Medicinal-Abtheilung des deutschen Kriegsministeriums die Chromsäure als ein billiges, sicheres und unbedenkliches Mittel. Die Anweisung lautet: Man taucht in eine 10proc. Chromsäurelösung etwas Verbandwatte, welche man zwischen einer Hornzange befestigt, und bestreicht mit dieser die Fußsohlen und die Haut zwischen den Zehen. Bei starken Schweißfüßen wiederholt man das Verfahren alle 2—3 Wochen, bei Schweißfüßen mittleren Grades alle 6—8 Wochen. Sind die Füße wund, so wird erst eine 6proc. Lösung benutzt und die stärkere erst nach Wiederherstellung der Haut angewendet. Im Hochsommer kommt es zuweilen vor, daß sich auf diese Bestreichung hin eine vermehrte Schweißabsonderung am ganzen Körper einstellt, doch verliert sich diese in 1—2 Tagen ohne jeden weiteren Nachtheil.

— Camillenthee gegen Nachtschweiß. Dr. Anderson befreite mit Camillenthee einen Schwindsüchtigen von den reichlichen und schwächenden Nachtschweißen, woran er schon 18 Monate lang gelitten und wogegen er schon viele Mittel vergeblich angewendet hatte. Jeden Abend mußte der Kranke eine Obertasse voll Camillenthee trinken, welcher auf die Weise hergestellt wurde, daß man auf eine Prise Kamillenblüthen kochendes Wasser goß und dann filtrierte. In der ersten Nacht war noch kein Unterschied wahrnehmbar, in der zweiten eine geringere Abnahme, in der dritten war dieselbe schon deutlicher, indem die Wäsche nur zweimal und in der vierten Nacht nur einmal gewechselt werden mußte, in der fünften Nacht endlich trat überhaupt kein Nachtschweiß mehr ein, und der Patient war davon befreit.

Ein unentbehrliches Hausmittel.

Gegen alle üblen Gerüche, welche im Hause durch verdorbene Nahrungsmittel oder durch Krankheit u. s. w. entstehen, giebt es ein Reinigungsmittel, welches geruchlos, im Wasser vollkommen löslich, sehr billig und durchaus unschädlich ist und daher die allgemeinste Anwendung im Haushalte verdient. Dies ist das übermangansaure Kali (Potassium permanganese). Lösen wir ½ Unze übermangansaures Kali in ½ Quart Wasser, so erhalten wir eine dunkelrothe Flüssigkeit. Gießen wir einen Eßlöffel voll davon in 5 Quart Wasser, so färbt sich dieses hellroth. Legen wir in dieses ein ausgenommenes Huhn, so schwindet die schöne hellrothe Farbe in wenigen Augenblicken und gleichzeitig der unangenehme Geruch des Huhnes; bei rohem Fleische, Fischen u. s. w. findet dasselbe statt. Bei stark abgelegenem Fleische und Wurstdärmen wird die Mischung stärker angewendet oder das Verfahren wiederholt, bis das rothe Wasser nicht mehr rasch entfärbt wird. Als Mundspülwasser oder bei übelriechenden Absonderungen in Krankheiten dient eine lauwarme Mischung von blaßrother Farbe. Eine genügende Masse dunkelrother Mischung in's Geschirr gethan, befreit die Stuhlentleerungen sofort von ihrem Ansteckungsstoff. Dabei setzt sich an die desinficirten Gegenstände ein gelblich-bräunlicher Niederschlag, der völlig unschädlich ist. In jeder Apotheke oder Droguenhandlung erhält man um wenig Geld so viel übermangansaures Kali, daß man—selbst bei fleißigem Gebrauche—einige Wochen damit ausreicht. Dieses vortreffliche Desinfectionsmittel sollte daher in keinem Haushalte fehlen. — Germ.

Neueste Nachrichten.

Ausland.

Deutschland. — Berlin, 25. März. In Ostpreußen werden bedeutende Ueberschwemmungen befürchtet. Die Weichsel ist ausgetreten und das Hochwasser hat die Lubliner Brücke zerstört. Die Flüsse in Schlesien und Hannover sind in schnellem Steigen begriffen.

Berlin, 25. März. Die Arbeiterbewegung greift in ganz Deutschland um sich, aus den Provinzen werden viele Streiks gemeldet.

Oesterreich-Ungarn. — Wien, 26. März. In Galizien und in Ungarn sind die Flüsse in raschem Steigen begriffen. Szegedin ist überschwemmt.

Wien, 28. März. Aus Steyermark werden heftige Schneestürme gemeldet. Ungeheure Strecken Landes sind von dem durch das Schmelzen des Schnees erzeugten Wasser überschwemmt.

Schweiz. — London, 28. März. Es heißt, daß die neulich gemeldete Entdeckung einer geheimen Bombenfabrik in Zürich auf die Spur einer durch ganz Rußland verzweigten riesigen Verschwörung zu neuen Mordversuchen auf den Czaren geführt hat. In Moskau, Kiew, Odessa und in verschiedenen anderen Orten im südlichen Rußland sind zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Spanien. — Manila, 26. März. Der spanische Postdampfer Mindanic ist bei einem Zusammenstoße mit dem Dampfer Biscayas untergegangen. Dreißig Personen von seiner Mannschaft und seinen Passagieren sind ertrunken. Der Biscayas kam schwer beschädigt hier an.

Rußland. — London. 23. März. Die Stadt Pinsk in Rußland ist durch Feuer gänzlich zerstört worden. Sechs Personen kamen in den Flammen um.

London, 25. März. Einer Meldung aus St. Petersburg zufolge ist in der letzten Zeit eine große Anzahl ausländischer Juden aus Kiew ausgewiesen worden.

St. Petersburg, 26. März. Die Vorbereitungen zum Truppentransporte im Falle eines Krieges sind vollendet; das Land ist zu diesem Zwecke in bestimmte, unter der Aufsicht von Officieren stehende Bezirke getheilt.

St. Petersburg, 27. März. Russische Geheimpolizisten sind nach der Schweiz gesendet worden, um wegen der Auslieferung von zwei Nihilisten zu unterhandeln.

London, 27. März. Das „Neue Wiener Tagblatt“ veröffentlicht Mittheilungen über ein knappes Entrinnen aus einer Gefahr, welche dem Czaren und der Czarin auf der Eisenbahnfahrt von St. Petersburg nach Gatschina gedroht haben soll. Danach soll eine Stelle des Geleises, welches der kaiserliche Bahnzug zu passiren hatte, durch ein Hinderniß gesperrt gewesen sein, um den Zug zum Entgleisen zu bringen. Vier Personen sollen wegen Theilnahme an diesem Anschlage gegen das Leben des Czaren verhaftet worden sein. Diese Angaben finden jedoch in anderen Blättern keine Bestätigung.

Samoa. — Auckland, 29. März. Depeschen aus Samoa melden, daß die drei amerikanischen Kriegsschiffe, Trenton, Vandalia und Nipsic und die drei deutschen Kriegsschiffe Eber, Olga und Adler, bei einem furchtbaren Sturm an der dortigen Küste untergegangen sind. Von der amerikanischen Besatzung sind vier Officiere und sechsundvierzig Mann, von der deutschen achtundsiebenzig Mann und neun Officiere ertrunken.

Asien. — London, 23. März. In Zemamba auf den Philippinischen Inseln ist die Cholera ausgebrochen. Bis jetzt sind derselben 500 Menschen erlegen.

China. — Shanghai, 27. März. Es wird gemeldet, daß auf der Eisenbahn von Taku nach Tientsin bei einem Zusammenstoße von Bahnzügen viele Menschen um das Leben gekommen sind.

Mexiko. — San Diego, Cal., 26. März. Der Gouverneur von Untercalifornien hat an den hiesigen mexikanischen Consul Valdespino das folgende Telegramm gerichtet: Bitte veröffentlichen Sie in der Presse die Mittheilung, daß der Reichthum der Goldlager von Santa Clara bedeutend übertrieben worden ist. Nur praktische Goldgräber finden dort Gold. Möglicherweise werden noch neue Entdeckungen gemacht, aber bis jetzt rechtfertigen die gefundenen Goldlager die dadurch verursachte Aufregung nicht. Die Regierung hat beschlossen, die Bergwerks-Concessionen in Untercalifornien nicht an eine einzige Gesellschaft zu verkaufen. Es wird für besser erachtet, daß praktische Bergleute die Erzlager abbauen und es wird Alles aufgeboten werden, solche zum Schürfen auf Bergwerksländereien zu veranlassen.

Mexiko, 26. März. Der Dampfer „Doctian“ ist mit vielen Passagieren im Chagala See bei Quadalajara gesunken. Fünfzig Leichen sind bereits aus den Fluthen gezogen. Man beabsichtigt den Dampfer zu heben und fürchtet, daß dann noch viel mehr Leichen gefunden werden.

Neueste Nachrichten.

Inland.

Pittsburg, 23. März. Eine Special-Depesche aus Parkersburg, W. Va., sagt: Thomas Lynch, ein wohlbekannter Farmer aus dem County Fayette, wurde gestern als leblose Fleischmasse am Fuße eines Felsenvorsprungs in der Nähe seines Hauses aufgefunden. Man vermuthet, daß er beraubt und von den Räubern von dem Felsen in die Tiefe gestürzt worden ist.

St. Paul, Minn., 23. März. Im Herbste erschienen in der Umgegend von Pipestone, Minn., die Gebrüder D. und J. Drumm, zwei deutsche Farmer aus dem County Carroll in Iowa, mit einem gewissen Swender ebendaher und besichtigten dort Farmländereien, für deren Eigenthümer Swender sich ausgab. Sie wurden mit ihm über den Ankauf der Ländereien handelseinig und bezahlten ihm nahezu $2000 an Kaufgeld. Im Laufe dieser Woche nun trafen die beiden Drumm mit Kind und Kegel, ihrem Vieh und ihren Ackergeräthschaften auf den gekauften Ländereien ein, um den Besitz derselben anzutreten, mußten aber die für sie betrübende Erfahrung machen, daß die fraglichen Ländereien gar nicht Swender gehört hatten, sondern sich in dem Eigenthumsbesitze an dem Handel unbetheiligter dritter Personen befanden und daß sie um das bezahlte Kaufgeld geprellt worden waren.

Pittsburg, 24. März. John Morris in Wilkesbarre war am Samstag noch der glückliche Besitzer von 1255 Dollars, die er in den Unterrock seiner Frau eingenäht wohl aufgehoben glaubte. In der Nacht zum Sonntag war Frau Morris allein zu Hause, während ihr Ehegatte sich bei Nachbarn aufhielt. In dieser Nacht wurde Frau Morris von drei Verlarvten im Bett überfallen und geknebelt, und der bewußte Unterrock gestohlen. Vermuthlich ist der Raub von eben jenen Nachbarn, die Morris aus dem Hause fortgelockt hatten, ausgeführt worden. Wenigstens hat Frau Morris einen Nachbar als einen der Thäter bezeichnet.

St. Paul, Minn., 24. März. Aus Winnipeg in Manitoba wird folgender Vorfall gemeldet: Am Freitag kamen W. H. Evans aus Liverpool und C. Harber aus Bolton, zwei wohlhabende Engländer, aus der alten Heimath hier an, um im Westen Landwirthschaft in großartigem Maßstabe zu betreiben und kauften gestern bereits eine vollständige Ausrüstung für ihr Vorhaben. Heute entlud sich durch einen unglücklichen Zufall ein Revolver, den Harber in der Hand hielt, und die Kugel drang Evans in den Mund und setzte sich hinter dem Ohre fest. Die Wunde ist wahrscheinlich tödlich. Evans ist der Sohn eines angesehenen englischen Feldmessers.

Washington, 27. März. Der Präsident erließ heute die Proclamation, durch welche das Oklahomagebiet der Ansiedlung eröffnet wird. Nachdem verschiedene Congreßgesetze, die in Betreff dieser Angelegenheit erlassen worden, und bezüglicher Verträge mit den Indianern Erwähnung gethan, beschreibt die Proclamation das Oklahomagebiet und fährt dann fort: Dieses Gebiet ist von der Mittagsstunde des 22. April 1889 an, und nicht früher, unter den im Congreßgesetz vom 2. März 1889 und den einschlagenden anderen Bundesgesetzen enthaltenen Bedingungen, Grenzen und Beschränkungen der Ansiedlung durch diese Proclamation und das Gesetz vom 2. März 1889 zur Ansiedlung offen, wobei jedoch bemerkt wird, daß keine anderen Theile oder Stücke der im Indianer-Territorium gelegenen Ländereien zur Ansiedlung durch diese Proclamation oder das Gesetz vom 2. März 1889 geöffnet werden und wird hiermit die Androhung von Neuem wiederholt, daß Alle, welche das bezeichnete Gebiet betreten oder in Besitz nehmen, ehe die Mittagsstunde des 22. April 1889 gekommen ist, für immer von jenem Grunderwerb in dem Gebiet ausgeschlossen sein sollen. Die Bundesbeamten sind angewiesen, die betreffenden Bestimmungen des Gesetzes vom 2. März 1889 strengstens durchzuführen.

Washington, 28. März. Nach einer Mittheilung des Ministeriums des Innern werden durch die gestern erlassene Proclamation des Präsidenten 1,800,000 Acre im Oklahomagebiet der Ansiedlung auf Grund des Heimstättegesetzes geöffnet.

Marktbericht.

23. März 1889.

Chicago.

Winterweizen, No. 2, roth, 93c; Sommerweizen, No. 2. 93c; Corn, No. 2, 34⅞c; Hafer, No. 2, 24c; Roggen, 43c.—Viehmarkt: Stiere, $2.75—4.50; Kühe, $1.50—3.00; Schlachtkälber, $2.50—6.00; Milchkühe, $18.00—40.00 per Kopf; Schweine, $4.55—4.80; Schafe, $3.00—4.75; Lämmer, $4.00—6.00. —Butter: Creamery, 18—26c; Dairy, 17—22c —Eier: 11—12c.—Geflügel: Truthühner, 12—13c; Enten, 10—11c; Hühner, 7—8c per Pfd.; Gänse, $5.50—6.50 per Dtz. — Obst: Preißelbeeren, $6.00—6.25; Aepfel, $1.25—2.00 per Faß.—Gemüse: Mohrrüben, $0.90—1.00; weiße Rüben, 65—75c; Zwiebeln, 65—75c per Faß; Bohnen, $1.55—1.65; Kartoffeln, 25—28c per Bu. — Heu: Timothy, No. 1, $10.00—10.75; No. 2, $9.00—9.50; Prärie, $5.00—6.50. — Samen: Klee, $5.00—5.10; Flachs, No. 1, $1.50; Timothy, $1.45—1.48; Hirse, 26—55c; ung. Gras, 36—45c; Buchweizen, 45c.

Nachtrag: 27. März: Weizen, 99¼c; Corn, 34½c; Hafer, 26¼c.

Milwaukee.

Weizen, No. 2, 88⅛c; Corn, 29½—32c; Hafer, 25—28½c; Roggen, 43½—44c; Gerste, 59c.—Viehmarkt: Stiere, $2 60—3.75; Kühe, $1.25—2.75; Kälber, $2.50—4.50; Milchkühe, $25.00—35.00; Schweine, $4 65—4.75; Schafe, $3.00—4 50; Lämmer, $3 50—5.00. — Butter: Creamery, 19—25c; Dairy, 14—20.—Eier: 11½c.—Geflügel: Truthühner, 10—15c; Hühner, 8—10c. — Obst: Preißelbeeren, $1.00—6.50; Aepfel, $1.25—3.00 per Faß.— Gemüse: Kraut, $2.00—6.00 per 100 Köpfe; gelbe Rüben, $1.00—1.25; rothe Rüben, $0.75—1.00 per Faß; Bohnen, $1.55—1.65; Erbsen, 70—98c; Kartoffeln, 25—40c per Bu. — Heu: Timothy, $8.00—10.00; Prärie, $6.00—7.00.—Stroh: Weizen, $4.00—4.50; Hafer, $4.50—5 00; Roggen, $5.00—5.50.—Samen: Klee, No. 1, $5.25—5.40; Timothy, $1.55—1.75. — Wolle: gewaschene, 28—33c; ungewaschene, 19—25c.

Nachtrag: 27. März: Weizen, No. 2, 88½c; Gerste, 58c.

Minneapolis.

Weizen, No. 1, hart, $1.11; Corn, 29—29½c; Hafer, 27c; Gerste, 35—50c. — Viehmarkt: Stiere, $2 50—3.45; Kälber, $3.00—3.75; Schweine. $4.45—4 60; Schafe, $3.00—4.50. —Heu: $3.00—7.00.—Flachs $1.46.

Kansas City.

Weizen, No. 2, roth, 87¾c; Corn, No. 2, 24¾c; Hafer, 22½c.—Viehmarkt: Stiere, $2.70—4.15; Kühe, 1.60—2.75; Schweine, $4.30—4.60; Schafe, $3.50—4.60.